

„IHR ABER SEID DER LEIB CHRISTI!“ (1 KOR 12,27). IMPULSE FÜR EINE METAPHORISCHE EKKLESIOLOGIE¹

TOBIAS NICKLAS

Abstract. Im Anschluss an Arbeiten von Ruben Zimmermann, die zeigen, welche Bedeutung der Verwendung von Metaphern für die Christologie des Johannesevangeliums zukommt, versucht der Beitrag die paulinische Rede von der Ekklesia als Leib Christi konsequent als Metapher auszulegen. Sobald dies geschieht, ist es unmöglich, eine „ursprüngliche“ Bedeutung der Rede vom Leib Christi zu definieren: Je nachdem, mit welchen Elementen paulinischen Denkens man sie verbindet, ergeben sich neue fruchtbare Bilder. Der Beitrag geht von 1 Kor 12,27 aus und stellt solche Verbindungen her. Gleichzeitig versteht er sich als Dialogangebot zwischen Exegese und Systematischer Theologie.

Keywords: 1 Corinthians, Metaphor, Ecclesiology, Body of Christ.

Die paulinische Rede von der Ekklesia als „Leib Christi“ in 1 Kor 12,27 wurde mehr als einmal zum Zentrum gewichtiger exegetischer Untersuchungen. Die Fragen richteten sich dabei auf Herkunft und Ableitung der Metapher oder ihre Weiterentwicklung in nachpaulinischer Literatur.² Die Kommentarliteratur diskutiert regelmäßig ihr Verhältnis zu anderen paulinischen Aussagen über den Leib Christi (Röm 12,4-6), ihre Funktion im Gesamt des 1. Korintherbriefs wie auch im Abschnitt 1 Kor 12-14 oder – mit noch engerem Fokus – als Teil von 1 Kor 12,12-27 (oder

¹ Ich habe Karl-Wilhelm Niebuhr vor mehr als 15 Jahren kennengelernt – und hatte die Möglichkeit seit 2007, als ich ins EELC gewählt wurde, viele Dinge mit ihm gemeinsam zu erleben und zu organisieren. Unvergesslich wird mir eine gemeinsame Fahrt mit Karl-Wilhelms VW-Bus durch die Länder Ex-Jugoslawiens bleiben ... Lieber Karl-Wilhelm, ich bin froh und dankbar, dich als Freund zu haben. Du gehörst zu den liebenswürdigsten Menschen, die mir bisher über den Weg gelaufen sind! Dein Tobias

² Wichtig hierzu z.B. der Band von M. WALTER, *Gemeinde als Leib Christi. Untersuchungen zum Corpus Paulinum und zu den „Apostolischen Vätern“* (NTOA 49; Freiburg, CH: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001), der nicht nur einen ausführlichen Überblick über bekannte Verwendungen der Leib-Metaphorik in der Antike bietet (S. 70-104), sondern auch das Nachleben der paulinischen Leibmetaphorik in nachpaulinischer Literatur beleuchtet. Einen bei Walter nicht im Blick stehenden Aspekt beleuchtet R. von BENDEMANN, „Körperkonzeptionen im Corpus Paulinum im Licht der hellenistisch-römischen Medizin“, in: C. BREYTENBACH (Hg.), *Paul's Graeco-Roman Context* (BETL 277; Leuven et al.: Peeters, 2015) 157-191, bes. 170-176.

12,12-31a). Spannendes lässt sich auch zur Funktion des Bildes „Leib Christi“ im Verhältnis zu anderen Bildern von „Kirche“ im Corpus Paulinum sagen.³ Sicherlich sind auch auf diesen Feldern noch viele Nuancen neu zu entdecken, vielleicht auch Schwerpunkte anders zu setzen als bisher. Ein wichtiger Aspekt der Rede von der Ekklesia als „Leib Christi“ scheint mir aber bisher noch nicht ausreichend berücksichtigt. Wenn Paulus die Mitglieder der Ekklesia Gottes in Korinth (1 Kor 1,2) als „Leib Christi“ anspricht, kann er wohl einerseits auf bereits bekannte Formen metaphorischer Verwendung des Begriffs „Leib“ zurückgreifen; andererseits aber prägt er alleine schon durch die Attribuierung als „Leib *Christi*“ die Metapher neu.⁴ Vor diesem Hintergrund versteht sich die These des folgenden knappen Beitrags: Wenn wir die Rede von der Ekklesia als „Leib Christi“ als (lebendige, bewusst geprägte!) Metapher ernst nehmen, lässt sich ihre Bedeutung nicht einfach semantisch festlegen.⁵ Vielmehr eröffnet sich ein nicht eindeutig abzugrenzendes Feld semantischer Assoziationen, innerhalb dessen die Metapher unterschiedliche Bedeutungsnuancen entwickeln kann. Was der historische Paulus bei der Niederschrift seines Briefs konkret mit dieser Metapher ausdrücken wollte, kann schon deswegen nur noch ansatzweise bestimmt werden: Durch die Verwendung einer Metapher ist im Text selbst schon ein Bedeutungswachstum angelegt, das sich – je nachdem, welche Aspekte des möglichen Assoziationsfelds aktiviert werden – nicht vollständig kontrollieren lässt. So problematisch dies auf den ersten Blick zu klingen scheint, so sehr eröffnet die Möglichkeit, metaphorische Rede bewusst als solche wahrzunehmen und zu deuten, Faszinierendes. Vielleicht kann man Sprechen in Metaphern als theo-logischem Sprechen in besonderem Maße angemessene Form des Redens bezeichnen.⁶

³ Hierzu vgl. z.B. die Überlegungen bei K. ZAMFIR, *Men and Women in the Household of God. A Contextual Approach to Roles and Ministries in the Pastoral Epistles* (NTOA 103; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013) 60-97.

⁴ Dabei verstehe ich das Genitivattribut in der Rede vom „Leib Christi“ nicht nur in dem Sinne von „Leib, der (zu) Christus gehört“, sondern im Sinne von „Christusleib“, was beide Dimensionen (Zugehörigkeit und Identität) umfassen kann. Anders z.B. D.J. WILLIAMS, *Paul's Metaphors. Their Context and Character* (Peabody, Mass.: Hendrickson, 1999) 90.

⁵ Dass uns in 1 Kor 12,27 eine Metapher (und damit mehr als ein Vergleich) begegnet, wird in der Sekundärliteratur immer wieder betont, daraus aber exegetisch häufig keine Konsequenzen gezogen. Typisch etwa J. KREMER, *Der Erste Brief an die Korinther* (RNT; Regensburg: Pustet, 1997) 275: „Hier bezeichnet Paulus erstmals (und nur hier!) die Gemeinde ausdrücklich als „Leib Christi“ und zeigt damit, daß die vorherzigen Ausführungen nicht nur bildhafte Vergleiche waren.“ Damit aber endet die Interpretation von V. 27a. Eine Ausnahme bildet R. ZIMMERMANN, „Moralische Signifikanz durch Sprachbilder: Ein Beitrag zur ‚metaphorischen Ethik‘ der Paulusbrieve“, in: ders. – U. VOLP – F.W. HORN (Hg.), *Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie: Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik* (WUNT 356; Tübingen: Mohr Siebeck, 2016) 9-37, hier 30-36, der sich allerdings auf die ethische Signifikanz der Metapher konzentriert.

⁶ Dass metaphorisches Reden verschiedene wichtige Aspekte neutestamentlicher Texte betrifft, zeigt sich ganz zentral auch in der Bedeutung von Gleichnissen und Bildrede in Jesu Verkündigung der Königsherrschaft Gottes.

Schon diese knappen Vorüberlegungen machen klar, dass es unmöglich ist, allen möglichen Aspekten eines durch die Rede von der Ekklesia als Leib Christi eröffneten Felds von Assoziationen nachzugehen. Ich werde im Folgenden in thesenhafter Form vor allem Gedanken nachgehen, die sich wenigstens in einem ersten Schritt mit Passagen des 1. Korintherbriefs selbst verbinden lassen.⁷ Dabei soll gezeigt werden, welch dramatischer Unterschied zwischen einem ermahnenen Vergleich im Sinne von „Ihr sollt wie ein Leib sein“ (oder gar wie ein solcher „funktionieren“) und dem Zuspruch „Ihr seid (der)“⁸ Leib Christi“ (1 Kor 12,27a) besteht.⁹ Nicht zu vergessen ist: In 1 Kor 12,27b wird diese Metapher durch eine zweite ergänzt: „und ihr (seid), (jede[r] einzelne) als Teil angesehen, Glieder“ (καὶ μέλη ἐκ μέρους). V. 27a spricht somit die Ekklesia der Korinther als Ganze an, V. 27b jedes einzelne ihrer Mitglieder.

Die Basis der nun folgenden Gedanken verdankt sich Ruben Zimmermanns mit dem Beispiel der johanneischen Rede vom „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt“ (Joh 1,29; vgl. 1,36) illustrierten Überlegungen zu Aspekten einer „metaphorischen Christologie“ im Johannesevangelium.¹⁰ Meine grundlegende These ist, dass der Satz „Ihr aber seid (der) Leib Christi“ (1 Kor 12,27a), auf den ich mich im Folgenden besonders konzentrieren werde, in vergleichbarer Weise Ausdruck einer „metaphorischen Ekklesiologie“ sein kann. Dabei ist der aus der Systematischen Theologie entnommene Begriff „Ekklesiologie“ sicherlich in der Gefahr anachronistisch verstanden zu werden: Dies liegt schon daran, dass wir das griechische ἐκκλησία im Munde des Paulus

⁷ Dabei setze ich voraus, dass sich 1 Kor als zusammenhängender, in sich geschlossener Text verstehbar ist.

⁸ Der griechische Text bietet hier keinen Artikel; trotzdem halte ich beide Übersetzungen „Ihr aber seid Leib Christi!“ und „Ihr aber seid der Leib Christi!“ für gerechtfertigt. Vgl. hierzu auch D. ZELLER, *Der erste Brief an die Korinther* (KEK 5; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010) 401.

⁹ Die Formulierung dieses Satzes verdankt sich weniger der Lektüre aktueller Sekundärliteratur als der Erfahrung, wie 1 Kor 12,12-27 häufig in Predigten oder studentischen Abschlussprüfungen ausgelegt wird – viel zu häufig einfach als banales Sinnbild dafür, dass wir alle in der Kirche irgendwie zusammenhelfen sollen. Doch auch die Ergebnisse des an sich guten Beitrags von D.G. HORRELL, “Σῶμα as a Basis for Ethics in Paul”, in: F.W. HORN – U. VOLP – R. ZIMMERMANN (Hg.), *Ethische Normen des frühen Christentums. Gut – Leben – Leib – Tugend* (WUNT 313; Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 351-363, hier 362-363 könnten vollkommen ohne das Attribut „Christi“ erbracht werden.

¹⁰ Mein Ansatzpunkt verdankt sich in erster Linie den Überlegungen in R. ZIMMERMANN, “Jesus – the Lamb of God (John 1:29 and 1:36): Metaphorical Christology in the Fourth Gospel”, in: R.A. CULPEPPER – J. FREY (Hg.), *The Opening of John’s Narrative (John 1:19-2:22). Historical, Literary, and Theological Readings from the Colloquium Ioanneum 2015 in Ephesus* (WUNT 385; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017) 79-96; wichtige grundlegende Gedanken finden sich aber auch in idem, *Christologie der Bilder im Johannesevangelium: Die Christopoetik des vierten Evangeliums unter besonderer Berücksichtigung von Joh 10* (WUNT 171; Tübingen: Mohr Siebeck, 2004), hier bes. 105-136. Ansätze zu einer metaphorischen Ekklesiologie – ebenfalls im Zusammenhang mit dem Johannesevangelium – finden sich z.B. bei R.A. CULPEPPER, “Designs for the Church in the Imagery of John 21:1-14”, in: J. FREY – J.G. VAN DER WATT – R. ZIMMERMANN (Hg.), *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes and Theology of Johannine Figurative Language* (WUNT 200; Tübingen: Mohr Siebeck, 2006) 369-402.

nicht als Kirche (oder auch Gemeinde), sondern wenigstens zunächst einmal als „Versammlung“ übersetzen sollten,¹¹ aber auch daran, dass Paulus keine systematische Lehre von „der“ Kirche im Sinne einer weltumspannenden Bewegung mit konkreter Organisation, klar definiertem Selbstverständnis und von Ort zu Ort vergleichbarer Praxis entwickelte. Stattdessen spricht er auch in 1 Kor 12,12-27 zunächst einmal eine konkrete Situation in Korinth an, die sicherlich mit den bereits in 1 Kor 1,10-17 angesprochenen Spaltungen zu tun haben dürfte, konkreter wohl auch mit Auseinandersetzungen um den Wert bestimmter Charismen für die „christliche“ Ekklesia der Korinther. Dass dabei die sogenannte Glossolie besonders umstritten gewesen sein muss, wird allgemein angenommen.¹² Bereits die Tatsache, dass 1 Kor nicht erst heute als Teil einer Paulusbriefsammlung vorliegt, die Teil des Neuen Testaments ist, bedeutet aber auch, dass in die konkrete Situation der korinthischen Ekklesia hinein formulierte Gedanken des Paulus auch über diese Situation hinaus Gültigkeit beanspruchen und deswegen auch im Dialog zwischen Exegese und Systematischer Theologie auch ins Heute hinein „ekklesiologisch“ fruchtbar gemacht werden dürfen, ja müssen.¹³

Für die folgende Skizze setze ich vor allem an zwei Aspekten dessen an, was Zimmermann im Zusammenhang mit seiner Idee „metaphorischer Christologie“ formuliert und die ich nun für die Interpretation von 1 Kor 12,27a fruchtbar machen will: Wenn wir die Rede „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ als Metapher ernst nehmen,¹⁴ deren Bedeutung nicht vollständig kontrolliert werden kann, müssen wir die Vorstellung aufgeben, eine vom Autor Paulus konkret intendierte, definier- und damit begrenzbar Bedeutung dieses Satzes exegetisch erfassen zu können (oder gar zu müssen). Vielmehr ergeben sich (mindestens) zwei Konsequenzen:¹⁵ (1) Da Metaphern nicht

¹¹ Hierzu auch die Übersetzungsentscheidung bei S. ALKIER – T. PAULSEN, *Die Apokalypse des Johannes. Neu übersetzt* (Frankfurter Neues Testament 1; Leiden – Boston: Brill; Paderborn: Schöningh, 2020) 134. Zu Hintergründen des Begriffs vgl. z.B. Y.-H. PARK, *Paul's Ekklesia as a Civic Assembly: Understanding the People of God in their Politico-Social World* (WUNT II.393; Tübingen: Mohr Siebeck, 2015).

¹² Interessante Gedanken zur Glossolie (beim übersetzt als „Sprachengebete“) bei N. BAUMERT, *Sorgen des Seelsorgers. Übersetzung und Auslegung des ersten Korintherbriefes* (Würzburg: Echter, 2007) 197-198.

¹³ Für mich als Katholiken versteht sich dies auf der Basis des II. Vatikanischen Konzils. Dass der dabei grundlegende Satz von Dei Verbum 24 auch durchaus problematisch ist, habe ich in dem Beitrag „Das Studium des Heiligen Buches ist gleichsam die Seele der Theologie.“ (*Dei Verbum* 24). Eine bibelhermeneutische Skizze, in: *Lebendige Seelsorge* 72 (2021) 104-108 gezeigt.

¹⁴ Es ist hier nicht mein Ziel eine eigene Metaphertheorie zu entfalten. Entscheidende Elemente finden sich in der oben (n. 9) zitierten Literatur sowie in R. ZIMMERMANN, „Metaphertheorie und biblische Bildersprache. Ein methodologischer Versuch“, in: *Theologische Zeitschrift* 56 (2000) 108-133.

¹⁵ Die folgenden Gedanken zu Konsequenzen einer Interpretation von 1 Kor 12,27a als Metapher orientieren sich an ZIMMERMANN, „Jesus – Lamb of God“, 95-96. Zimmermann bietet darüber

auf eine einzige, klar präzisierbare Bedeutung hin eingengt werden können, erlauben sie verschiedene Deutungen. Gleichzeitig ist die auch nicht uneindeutig festlegbare und begrenzbar Vielfalt von Deutungen einer Metapher aufgrund verschiedener (nicht immer nur) durch den Text evozierter Assoziationsfelder kein Defizit metaphorischen Sprechens. Sie wird jedoch zur Herausforderung an eine Theologie, die sich einerseits dessen bewusst ist, dass menschliche Sprache die Wirklichkeit Gottes nie in ihrer Fülle erfassen oder gar eingrenzen und festhalten kann, die aber andererseits, in Unterscheidung der Geister (vgl. auch 1 Kor 12,3!), kritisch zwischen angemessenem und unangemessenem Reden differenzieren möchte und muss.¹⁶ (2) Die Interpretation der Metapher *als Metapher* verlangt einen im Letzten leserorientierten Zugang. Dies liegt daran, dass – empirisch – die durch verschiedene Leserinnen und Leser evozierten Assoziationsfelder sehr unterschiedlich sein können. Um nun jedoch nicht einfach völliger Beliebigkeit anheim zu fallen, werde ich vorschlagen, Assoziationen in den Vordergrund zu stellen, die durch den Text des 1. Korintherbriefs selbst nahegelegt sind und so als privilegiert verstanden werden können. Mein eigener Zugang versteht sich also als textzentriert *und* leserorientiert.¹⁷

Bevor ich jedoch – thesenartig – einige Gedanken formuliere, ist eine weitere Vorbemerkung wichtig. Die Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi“ verbindet zwei semantische Felder, einerseits die in zweiter Person Plural angesprochenen Personen – zunächst einmal die Mitglieder der Ekklesia von Korinth, dann aber darüber hinaus die sich durch diesen Satz angesprochen fühlenden Leserinnen und Leser aller Zeiten – und andererseits den „Leib Christi“. Dabei steht die Rede vom „Leib Christi“ für den bildspendenden Bereich, die Angesprochenen wiederum können aufgrund eines semantischen Transfers Selbstbilder von sich entwickeln, in welche Elemente des bildspendenden Bereichs integriert werden.¹⁸ Ein solcher Transfer aber verläuft nicht einfach einlinig: Stattdessen kann auch der zunächst

hinaus weitere Konsequenzen, die für die Stoßrichtung meines Beitrags aber eher weniger wichtig sind.

¹⁶ Zu dem Gedanken, dass die (skeptische) Unterscheidung der Geister einen selbstkritisch reflektierenden Aspekt an die Basis christlichen theologischen Denkens einträgt, vgl. T. NICKLAS, „Skepsis und Christusglaube: Funktionen, Räume und Impulse des Zweifels bei Paulus“, in: ders. – B. EDELMANN-SINGER – J.E. SPITTLER – L. WALT (Hg.), *Sceptic and Believer in Ancient Mediterranean Religions* (WUNT 443; Tübingen: Mohr Siebeck, 2020) 165-185, bes. 178-181.

¹⁷ Ausführlicher zu einem ähnlichen Zugang vgl. die das gesamte Buch durchziehenden hermeneutischen Überlegungen bei T. HIEKE – T. NICKLAS, „Die Worte der Prophetie dieses Buches.“ *Offenbarung 22,6-21 als Schlussstein der christlichen Bibel Alten und Neuen Testaments gelesen* (BThSt 62; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2003). Einen konkreten Begriff dessen, was ich – etwa in Anlehnung an Umberto Eco oder Wolfgang Iser – unter „Leser“ verstehe, definiere ich hier nicht, weil ich mir mehr und mehr dessen bewusst werde, dass dieser „Leser“ des 1 Kor letztendlich nicht Umberto Ecos Modellleser ist, sondern ich selbst.

¹⁸ Ich orientiere mich hier und im folgenden Abschnitt erneut an dem bei ZIMMERMANN, „Jesus – Lamb of God“, hier 81-82 Beschriebenen, der hier mit Theorien von Ricoeur und Black arbeitet.

bildempfangende Bereich Elemente auf den zunächst spendenden Bereich übertragen. Der im vorliegenden Falle bildspendende Bereich wiederum besteht aus zwei durch eine Genitivkonstruktion aufeinander bezogenen Begriffen. Mit anderen Worten: 1 Kor 12,27a spricht nicht einfach davon, dass die angesprochene Ekklesia ein Leib sei (oder gar nur „wie ein Leib“¹⁹ sei); sie bezeichnet die Ekklesia als Leib *Christi*. Der Gedanke, dass sich die einzelnen Teile der Ekklesia zueinander verhalten sollten wie die Organe eines Leibes, die nur in ihrem Zueinander einen Leib ausmachen, wiederum ergibt sich aus dem Text so klar, dass ich ihn nicht weiter erläutern möchte. Die traditionsgeschichtlichen Ableitungen der Verwendung einer solchen Metapher – eine Gruppe von Menschen *ist* ein Leib – wiederum sind so bekannt, dass ich auf sie im Folgenden nicht weiter eingehen werde.²⁰ Auf der Hand liegt zudem, dass Paulus im Vergleich zu diesen – so sehr er in Kategorien eines Honorand-Shame-Denkens argumentiert²¹ – die gegenseitige, bereits in der Schöpfung Gottes ihren Urgrund findende (vgl. 1 Kor 12,24-25) gegenseitige Sorge zunächst der einzelnen Glieder des Leibes (und dann übertragen, der Mitglieder der Ekklesia) betont. All diese Gedanken setze ich bereits voraus, lege in den folgenden Thesen aber nun besonderen Wert darauf, dass 1 Kor 12,27a nicht einfach nur vom Leib spricht, sondern vom Leib Christi. Dass meine Gedanken keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, ergibt sich von selbst.²²

1. Nicht nur im Kontext des 1. Korintherbriefes, in diesem aber ganz besonders, legt sich nahe, bei der Rede vom Leib Christi an den Leib des gekreuzigten Christus zu denken.

Bereits der enge Bezug zwischen Aussagen aus 1 Kor 1 und 1 Kor 12 legt diesen Gedanken unmittelbar nahe. So mahnt bereits 1 Kor 1,10 bekanntlich die Adressaten dazu, einmütig bzw. eines Sinnes zu sein und keine Spaltungen unter sich zu dulden; die notwendige Einheit wiederum definiere sich nicht von Paulus,

¹⁹ Bekanntlich sind Metapher und Vergleich eng miteinander verwandte Stilmittel, doch bereits die Verwendung der Vergleichspartikel „wie“ erzeugt einen erkennbaren Unterschied. Paulus verwendet in 1 Kor 12,12-27 beides: er setzt in 12,12 mit einem Vergleich ein, lässt die Passage aber in 12,27 in das Zueinander der beiden beschriebenen Metaphern münden.

²⁰ Hierzu z.B. das bei WALTER, *Gemeinde als Leib Christi*, 70-104 zusammengestellte Material.

²¹ Hierzu weiterführend z.B. R. JEWETT, „Paul, Shame, and Honor“, in: J.P. SAMPLEY (Hg.), *Paul in the Greco-Roman World. A Handbook* (Harrisburg et al.: Trinity, 2003) 551-574 sowie (aktueller) J.R. HARRISON, „Paul and Ancient Civic Ethics: Redefining the Canon of Honour in the Graeco-Roman World“, in: C. BREYTENBACH (Hg.), *Paul's Graeco-Roman Context* (BETL 277; Leuven et al.: Peeters, 2015) 75-118 (beide mit ausführlicher Sekundärliteratur).

²² Die Literatur zu christologisch relevanten Aussagen bei Paulus ist kaum überschaubar. Einen besonders spannenden Zugang wählt K.-W. NIEBUHR, „Christ of Paul's Story. Jesus Christ – Son of David and Son of God“, in: P. DRAGUTINOVIC et al. (Hg.), *Christ of the Sacred Stories* (WUNT II.453; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017) 141-154.

Apollos oder Kephas, sondern von Christus her, der ungeteilt sei (1 Kor 1,12-13).²³ Von Christus zu sprechen aber bedeute – gegen alle Weisheit der Welt (oder einfacher: gegen jeden „gesunden Menschenverstand“) – vom Kreuz Christi zu sprechen (1 Kor 1,17-18) bzw. Christus „als Gekreuzigten zu verkünden“ (1 Kor 1,23: ἡμεῖς δὲ κηρύσσομεν Χριστὸν ἑσταυρωμένον). Wie zentral für Paulus die Assoziation von „Christus“ und Kreuzigung ist, neben der offenbar alle anderen zurücktreten, zeigt erneut 1 Kor 2,2, wo Paulus betont, „unter euch nichts zu wissen außer Jesus Christus und diesen als Gekreuzigten“ (εἰ μὴ Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ τοῦτον ἑσταυρωμένον).²⁴ Wenn wir den perfektischen Aspekt des Partizips ἑσταυρωμένον in 1 Kor 1,23 und 2,2 ernst nehmen, bezieht sich die Rede von Christus als dem Gekreuzigten zudem nicht einfach auf ein Ereignis der Vergangenheit, das mehr oder minder „vorbei“ ist. Das in der Kreuzigung Geschehene bleibt stattdessen weiterhin von entscheidender Bedeutung für das, was über Christus gesagt werden kann, oder: Das Gekreuzigt-Sein macht für Paulus auch weiterhin einen, sicherlich zentralen Aspekt dessen aus, was über Christus gesagt werden kann bzw. wie über ihn zu denken ist. Auf dieser Basis (vgl. auch 1 Kor 2,8!) entwickelt Paulus im Folgenden eine Theologie der Weisheit Gottes (in ihrem Verhältnis zur Weltweisheit) wie auch eine Idee des Apostolats. Unterschiedlich eng sind damit schließlich auch weitere Bilder der Ekklesia – als Pflanzung (1 Kor 3,6-9), als Bauwerk auf dem Fundament „Jesus Christus“ (1 Kor 3,9-11)²⁵ und, in Variation

²³ Ich verstehe 1 Kor 1,12-13 nicht als Zeugnis dafür, dass es in der christlichen Gemeinde von Korinth verschiedene „Parteien“ gegeben habe. Schon alleine die sich daraus ergebende Idee einer (möglichen) Christuspartei neben einer Paulus-, einer Apollos- oder Kephaspartei erscheint mir undenkbar. Viel eher halte ich es für wahrscheinlich, dass Paulus hier Versuche von Mitgliedern der korinthischen Ekklesia – im Sinne von „Ich gehöre zu der Gruppe, die Paulus gegründet hat“ – wiedergibt, zu erklären, zu welcher Gruppe sie gehörten. An eine Selbstbezeichnung als „Christianer“ oder „Christen“ sozusagen als „Dachbegriff“, unterhalb dessen sich verschiedene Teilgruppen bilden konnten, ist ja noch nicht zu denken.

²⁴ Auch wenn das Kreuz Christi ein für die Theologie des Paulus zentrales Motiv darstellt, darf offen bleiben, ob wir es als einziges Zentrum dieser Theologie verstehen wollen. Vgl. hierzu z.B. die sehr weitreichenden grundlegenden Überlegungen von U. LUZ, „Theologia crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament?“, in: ders., *Theologische Aufsätze* (WUNT 414; Tübingen: Mohr Siebeck, 2018) 7-28 oder die kontroversen Beiträge von J. ZUMSTEIN, «La croix comme principe de constitution de la théologie paulinienne», und U. SCHNELLE, «Le présent du salut, centre de la pensée paulinienne», beide in: A. DETTWILER – J.-D. KAESTLI – D. MARGUERAT (Hg.), *Paul, une théologie en construction* (MoBi 51; Genf: Labor et Fides, 2004) 297-318 und 318-342. Grundsätzlich zur Kreuzestheologie des Paulus zudem D. SÄNGER, „Der gekreuzigte Christus. Gottes Kraft und Weisheit (1 Kor 1,23f)“, in: ders., *Von der Bestimmtheit des Anfangs: Studien zu Jesus, Paulus und zum frühchristlichen Schriftverständnis* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2007) 71-90 oder (knapp) M. KONRADT, „Kreuzestheologie“, in: F.W. HORN (Hg.), *Paulus. Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 314-320 (mit weiterführender Literatur).

²⁵ Zu diesen Bildern vgl. C. GERBER, „Ekklesiologische Metaphern in den paulinischen Briefen“, in: F.W. HORN (Hg.), *Paulus. Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 412-415, die zudem das Bild der Gemeinde als „ungesäuertes Teig“ (1 Kor 5,6-8) erwähnt.

dessen, als Tempel Gottes (1 Kor 3,16)²⁶ – verbunden, die schließlich in den grundlegenden Gedanken der Zugehörigkeit der Angesprochenen zu Christus und damit zu Gott (1 Kor 3,23) münden: „Ihr aber gehört (zu) Christus, Christus aber (zu) Gott.“ So markieren 1 Kor 1,17-18 sowie 1 Kor 1,23 und 2,2 ein *privilegiertes* Assoziationsfeld, das sich von nun an mit jeder Rede des Paulus über Christus in Verbindung bringen lässt: Wer mit Paulus Christus denkt, denkt an Christus als den Gekreuzigten.

Welche Folgen aber ergeben sich daraus für die Deutung der Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi“ in 1 Kor 12,27a? Ich sehe hier mindestens drei Möglichkeiten, theologisch relevante Impulse zu setzen:

(1) Bereits 1 Kor 12,26a im unmittelbaren Kontext kann mit einer solchen Assoziation tiefere Bedeutung gewinnen. Wenn Paulus hier davon spricht, dass alle Glieder des Leibes mitleiden (συνπάσχει πάντα τὰ μέλη), wenn auch nur eines von ihnen leidet,²⁷ dann illustriert dieses Beispiel nicht einfach nur, dass alle Mitglieder einer christlichen Ekklesia zusammenstehen und einander auch in schwierigen Zeiten unterstützen sollen. Dies ist sicherlich nicht falsch, geht aber nicht weit genug. Es will auch nicht einfach sagen, dass zur vollen „Funktionsfähigkeit“²⁸ eines Leibes (und damit implizit einer Gemeinschaft) alle Glieder dieses Leibes intakt sein müssen, sondern stellt das Leid von Mitgliedern der Ekklesia in den Horizont des Kreuzesleidens Christi. Das „Mit-Leiden“ aller ergibt sich aus der gemeinsamen Zugehörigkeit zum Leib des gekreuzigten Christus; in ihm erweist sich diese Zugehörigkeit geradezu. Gleichzeitig ergeben sich Impulse für theologisch relevante Fragen, die mit Hilfe des Texts allein nicht beantwortet werden können: Kommt dem Leiden der Mitglieder der Ekklesia als Gliedern des Leibes des Gekreuzigten selbst soteriologische Relevanz zu? Oder ist es umgekehrt der als Gekreuzigter attribuierte Christus, der weiterhin – gegenwärtig? – mit den Gliedern seines Leibes mitleidet? Ich will nicht missverstanden werden: Es geht mir nicht

²⁶ Damit knüpft Paulus natürlich an alttestamentliche Schechina-Theologie an. Hierzu weiterführend z.B. S. VOLLENWEIDER, „Göttliche Einwohnung. Die Schekina-Motivik in der paulinischen Theologie“, in: ders., *Antike und Urchristentum: Studien zur neutestamentlichen Theologie in ihren Kontexten und Rezeptionen* (WUNT 436; Tübingen: Mohr Siebeck, 2020) 169-183. Auch das Nebeneinander der Metaphern „Ihr seid (der) Tempel Gottes“ (1 Kor 3,16) und „Ihr aber seid (der) Leib Christi“ (1 Kor 12,27) erzeugt ein Spannungsfeld, aus dem heraus sich zentrale ekklesiologische Fragen entwickeln lassen, die sich weniger über Assoziationen zum bildspendenden Bereich der zweiten Metapher, sondern über den gemeinsamen bildempfangenden Bereich ergeben. Ihnen nachzugehen wäre sicherlich lohnender Stoff für einen weiteren Beitrag.

²⁷ Diese ist, nebenbei gesagt, ein schönes Beispiel dafür, dass der bildempfangende Bereich Auswirkungen auf die Logik dessen, was im bildspendenden Bereich gesagt wird, haben kann – denn natürlich leiden nicht alle Organe eines Körpers, wenn ein anderes Organ leidet.

²⁸ Ich verwende diesen Begriff nur zögerlich, erweckt er doch die Vorstellung, der menschliche Leib sei eine Art von Maschine aus Einzelteilen.

darum eine Antwort auf diese Fragen festzulegen, obwohl ich persönlich zur zweiten tendiere. Ich sage auch nicht, dass der Text diese Frage beantwortet oder dass Paulus diese Frage mit seinem Text stellen wollte. Meine These ist einzig und allein, dass das in 1 Kor erzeugte Beziehungsgeflecht den Impuls zu Fragen wie den eben gestellten liefert, sobald 1 Kor 12,27a als Metapher ernst genommen wird.

(2) Eine zweite Möglichkeit stellt die Verbindung zum in 1 Kor 15,3-5 zitierten traditionellen Glaubensbekenntnis – und zwar zu dessen erstem Satz – her: „Christus starb für unsere Sünden gemäß der Schriften“ (1 Kor 15,3b). Auch wenn diese Passage überraschenderweise das Sterben Jesu *nicht* explizit als Kreuzestod bezeichnet, ist im Kontext des 1 Kor natürlich klar, dass dieser gemeint ist. Das Sterben Christi aber wird bereits in diesem sehr frühen Bekenntnistext nicht einfach als Ereignis der Vergangenheit dargestellt, sondern mit Hilfe der Schriften Israels – hier womöglich Passagen aus Jes 52,13-53,12 – gedeutet.²⁹ Wie konkret die Worte „für unsere Sünden“ verstanden sind, wird kontrovers diskutiert. Dass damit aber ein Assoziationsfeld zwischen dem „gekreuzigten Christus“ und „*unseren* Sünden“ entsteht, ist klar. Die Metapher „Ihr seid der Leib Christi“ steht so im Horizont der Vorstellung, dass der Gekreuzigte ein „für *unsere* Sünden“ Gekreuzigter ist (und bleibt). Damit aber verbindet sich die Vorstellung einer Gemeinschaft derer, die, trotz ihrer Sünden, Leib Christi sind, mit dem Bild des gekreuzigten Christus. Als Impuls für die Systematische Theologie formuliert, stellt sich die Frage: Wie ist das Bild vom Leib des *für unsere Sünden* gekreuzigten Christus und der Zusage „Ihr (*als Sünderinnen und Sünder*)“³⁰ *seid* der Leib Christi“ zusammenzudenken? Noch einmal: Der Gedanke, dass 1 Kor 12,27a einen Ansatzpunkt zu einer metaphorischen Ekklesiologie bietet, bedeutet nicht, dass damit diese Frage uneindeutig systematisch aus seinem Werk zu beantworten wäre. Die Metapher aber setzt den Impuls, diese Frage ins Blickfeld zu rücken.

(3) Das mit dem Hinweis auf die „Pneumatischen“ (1 Kor 12,1; vgl. auch 14,1) – entweder die Dinge des Geistes oder eine Gruppe, die sich womöglich selbst als Pneumatiker bezeichnet³¹ – einsetzende Kapitel 12 setzt sich, kurz gefasst, mit dem Zueinander der Vielzahl von Gnadengaben in der Ekklesia und ihrer fundamentalen Einheit auseinander. Es schließt mit der Aufforderung, die

²⁹ Der Bezug auf Jes 52,13-53,12 ist nicht eindeutig. Vgl. aber knapp ZELLER, *1 Kor*, 463-464. Zur dabei erkennbaren Hermeneutik (und ihren Problemen) vgl. z.B. T. NICKLAS, „Frühchristliche Ansprüche auf die Schriften Israels“, in: ders. – I. KALIMI – G.G. XERAVITS (Hg.), *Scriptural Authority in Early Judaism and Ancient Christianity* (DCLS 16; Berlin – Boston: de Gruyter, 2013) 347-368, hier 350-352.

³⁰ Dabei kann die Frage dahingehend weiter variiert werden, ob die Angesprochenen als ehemals Sündige oder weiterhin Sündigende verstanden werden.

³¹ Eine ausführliche Diskussion der bisherigen Forschungsgeschichte bietet S. YU LI, *Paul's Teaching on the Pneumatika in 1 Corinthians 12-14* (WUNT II.455; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017) 105-116, die selbst der maskulinischen Deutung zuneigt.

„größeren Gnadengaben“ (τὰ χαρίσματα τὰ μείζονα; 1 Kor 12,31) zu suchen, unter denen wiederum die „Liebe“ (ἀγάπη) im berühmten „Hohen Lied der Liebe“ (1 Kor 12,31b-13,13) besonders gepriesen wird. Ob dabei die Liebe zu Gott oder die Liebe zum Nächsten, innerhalb der Gemeinschaft oder über sie hinaus gemeint ist, bleibt offen: Der Text preist die Haltung der Liebe als Grundtugend schlechthin. Von einer solchen, mit dem Wort ἀγάπη bezeichneten Liebe ist im Corpus Paulinum oft die Rede. Wollen wir das Netz möglicher Assoziationen weiter auswerfen, lässt sich auf den paulinischen Gedanken verweisen, dass die sich in der Liebe Christi zeigende Liebe Gottes der Liebe der Glaubenden vorausgegangen ist bzw. diese weiterhin umfängt. Am deutlichsten kommt dies wohl in Röm 8,31-39 zum Ausdruck, der großen Antwort auf das erste drängende Problem des Römerbriefs: Wie ist es möglich, dass die Völker zum Heil gelangen?³² Im Kern wird hier der Gedanke formuliert, dass die von Gott Auserwählten nicht verurteilt werden können, ja dass sie nichts mehr von der Liebe Christi scheiden kann (Röm 8,35: ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ). Dieser Christus aber kann direkt zuvor – in 8,34 – mit dem Attribut ὁ ἀποθάνων (Ptz. Aor.), also „der, der gestorben“ ist, bezeichnet werden. Auch wenn hier der Bezug nicht explizit hergestellt wird, so legt sich doch nahe, dass das Sterben Jesu Christi als ein Akt der Liebe verstanden ist, in dem sich letztendlich die Liebe Gottes zeigt (Röm 8,39). Wo wir diesen Gedanken zugrunde legen, verbindet sich mit der Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ die Assoziation, dass am Leib des gekreuzigten Christus im Letzten die Liebe Gottes erkennbar ist.³³ In diesem Licht öffnen sich die in 1 Kor 12,12-27 verwendeten Bilder vom Zueinander der vielen Glieder des Leibes nicht nur für die Vorstellung eines von Liebe getragenen gegenseitigen solidarischen Handelns der Mitglieder der Ekklesia. Dieses steht dann ganz im Horizont der ihnen zuvor erwiesenen Liebe Gottes in Christus. Der Text zwingt nicht zu dieser Beobachtung, ermöglicht sie aber. Dass das paulinische Hohe Lied der Liebe in engstem Zusammenhang mit dem Bild vom Leib Christi steht, verstärkt dies noch einmal.³⁴ Was es aber ethisch

³² Ich orientiere mich hier an Franz Mußners sehr einprägsamer Formulierung des „Grundgedankens“ des Röm: „Heil für alle“, aus der MUBNER auch seine Gliederung des Texts entwickelt hat. Weiterführend ders., *Die Kraft der Wurzel. Jesus – Judentum – Kirche*, Freiburg et al. 21989, 35, sowie ders., „Heil für alle. Der Grundgedanke des Römerbriefs“, in: *Kairos* 23 (1981) 207-214.

³³ Denkbar wäre dann auch ein Bezug zu Röm 3,25, wenn man den offen hingestellten Christus im Zeichen des „großen Versöhnungstags“ als Zeichen der Versöhnungsbereitschaft Gottes verstehen möchte. Zu einer solchen Deutung der Passage vgl. z.B. M. TIWALD, „Christ as Hilasterion (Rom 3:25). Pauline Thought on the Day of Atonement in the Mirror of Early Jewish Thought“, in: T. HIEKE – T. NICKLAS (Hg.), *The Day of Atonement: Its Interpretations in Early Jewish and Christian Traditions* (TBN 15; Leiden – Boston: Brill, 2012) 189-210.

³⁴ So gedacht, kann 1 Kor 12,31b-13,13 als mehr denn nur ein bloßer Exkurs oder Einschub (so etwa ZELLER, *1 Kor.* 384, innerhalb der Argumentation gelesen werden. Zur Bedeutung der Tugend der Liebe für die paulinische Ethik vgl. v.a. T. SÖDING, *Das Liebesgebot bei Paulus: Die Mahnung zur Agape im Rahmen paulinischer Ethik* (NTA 26; Münster: Aschendorff, 1995) sowie

wie ekklesiologisch bedeutet, dass die von Paulus verwendete Metapher das Handeln der Mitglieder der Ekklesia ganz in den Horizont der vorausgehenden Liebe Gottes in Christus stellt, ist damit erneut noch nicht beantwortet – die Frage aber ist angestoßen.

2. Paulinisches Denken, auch im Kontext des 1. Korintherbriefes, legt nahe, bei der Rede vom „Leib Christi“ auch an den Leib *des von den Toten auferweckten Christus zu denken.*

Der 1. Korintherbrief aber spricht nicht einfach nur vom gekreuzigten Christus, sondern verbindet in seinem Christusbild Kreuz und Auferweckung.³⁵ Erneut ist es für meine Überlegungen nicht notwendig zu entscheiden, wie sich Paulus die Leiblichkeit des auferweckten Christus (bzw. der von den Toten Auferweckten allgemein) vorstellt. Wichtig ist in erster Linie, dass er sein „Evangelium“ auf dem in 1 Kor 15,3b-5 zitierten kurzen Glaubensbekenntnis aufbauen kann, in dem Tod Christi und seine Auferweckung „am dritten Tage gemäß der Schriften“ in engster Verbindung zueinander stehen. Die hier verwendete Verbform ἐγήγερται (1 Kor 15,4) steht im Perfekt – und drückt damit aus, dass das vergangene Ereignis der Auferweckung resultativ in die Gegenwart weist: Christus ist damit, auch wenn seine „österlichen“ Erscheinungen nach 1 Kor 15,8 mit Paulus ihr Ende gefunden haben, bleibend der Auferweckte. Auch daraus ergeben sich mehrere Möglichkeiten, Assoziationen herzustellen: (1) So rückt damit nicht nur die Rede vom Mitleiden aller Glieder des Leibes (1 Kor 12,26a) in den Horizont des Bilds vom gekreuzigten Christus, es stellt sich auch die Frage, ob auch die in 12,26b ausgedrückte gemeinsame Freude schon eschatologische Freude ist oder zumindest auf diese verweist. Ist damit jede gemeinsame Freude der Glieder des Leibes *als* Glieder des Leibes – auch wenn sie klein und unscheinbar erscheint – bereits qualitativ anders als bisher zu verstehen? (2) Ein zweiter Gedanke ist vielleicht noch gewichtiger: Wenn nach paulinischer Logik³⁶ Auferweckung Christi und Auferstehung von Verstorbenen aufs Engste zusammengedacht werden müssen (vgl. 1 Kor 15,12-16)³⁷ und nun –

knapp M. WOLTER, „Die Liebe“, in: F.W. HORN (Hg.), *Paulus. Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 449-453.

³⁵ Ein spannende Linie, der ich hier nicht nachgehen werde, könnte auch über die Assoziation „Leib des *erhöhten* Christus“ gehen. Wie ist das Zueinander von Erhöhung Christi und der Identität der Ekklesia als Leib Christi zu denken.

³⁶ Eine Analyse der Logik dieser Passage bietet M. MAYORDOMO, *Argumentiert Paulus logisch? Eine Analyse vor dem Hintergrund antiker Logik* (WUNT 188; Tübingen: Mohr Siebeck, 2005) 95-123, der feststellt, dass Paulus hier im Sinne antiker Logik „logisch gültig argumentiert“ (S. 123).

³⁷ Dass es frühchristliche Theologien gibt, die diesen Zusammenhang nicht oder zumindest nicht explizit sehen, habe ich in dem Beitrag T. NICKLAS, „Auferstehung zu Tod und Strafe. Unpaulinische Auferstehungsvorstellungen im frühen Christentum“, in: ders. – J. VERHEYDEN – A. MERKT (Hg.), *If Christ has not been raised ... ' Studies on the Reception of the Resurrection Stories and*

nach ihm, dem Ersten – alle folgen, „die (zu) ihm gehören“ oder präziser „die Christi sind“ (1 Kor 15,23: οἱ τοῦ Χριστοῦ; vgl. die Parallele zu dem oben zitierten 1 Kor 3,23), dann öffnet dies den Blick für eine geheimnisvolle diachrone Dimension der Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ Auch wenn Paulus die Auferstehung der Toten, die „zu ihnen gehören,“ erst für die Parusie erwartet (vgl. 1 Kor 15,23: ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ), so gehören Christus eben nicht nur die Lebenden an, sondern auch die in Christus Verstorbenen. Damit aber lässt sich denken, dass auch sie, die einst als Lebende „Leib Christi“ waren, dies auch weiterhin sind. Erneut ist dies ein Gedanke, der sich ergibt, wenn 1 Kor 12,27a konsequent *als Metapher* gedacht wird, mithilfe derer Assoziationsfelder geschaffen werden. Ob Paulus selbst so weit gedacht haben mag, kann wieder ganz offen bleiben. Die Frage, wie konkret zu denken ist, dass die Verstorbenen auch vor ihrer endzeitlichen Auferstehung zu Christus gehören, ist damit noch nicht beantwortet, sie steht aber – als Impuls – im Raum.³⁸ Wenn wir diesen Impuls aber ernst nehmen, so entwickelt sich aber auch das Bild der Ekklesia in dramatischer Weise: Diese ist nicht einfach nur „Versammlung“ einer mehr oder minder großen Gruppe von Personen: diejenigen, die sich zu einem bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort versammeln, „präsentieren“ damit den nicht auf Zeiten und Räume festzulegenden Leib Christi vor dem Horizont seiner vollständigen Sammlung am Ziel der Zeiten.

3. Der Gehalt der Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ wird präsentiert in der Feier der Eucharistie.

Immer wieder wurde diskutiert, ob das bei der Feier der Eucharistie verwendete Bild des Leibes Christi Paulus dazu bewogen habe, die Metapher von der Ekklesia als Leib Christi zu entwickeln.³⁹ Ich schließe keineswegs aus, dass dies der Fall gewesen sein mag. Doch ist es erneut nicht dieser Punkt, der mich interessiert. Die Tatsache, dass 1 Kor 10,16-17 davon spricht, dass „das Brot, das wir teilen,“ „Gemeinschaft mit dem Leib Christi ist“ (1 Kor 10,16) und dass „wir vielen ein Leib sind“, da wir „alle an dem einen Brot teilhaben“ (1 Kor 10,17), eröffnet einen

the Belief in the Resurrection in the Early Church (NTOA 115; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016) 105-122 gezeigt.

³⁸ Dass solche Fragen Christinnen und Christen über Jahrhunderte bewegt haben und sich dabei die Antworten in unterschiedlichen historischen Kontexten sehr unterschiedlich formulieren ließen, zeigt die faszinierende Monographie von P. BROWN, *The Ransom of the Soul. Afterlife and Wealth in Early Western Christianity* (Cambridge, Mass. – London: Harvard University Press, 2015).

³⁹ So z.B. GERBER, „Ekklesiologische Metaphern“, 414: „Die Rede vom ‚Leib Christi‘ ... stammt wohl aus dem Abendmahlskontext (1 Kor 10,16f.). Das Organismusbild als solches ist aber aus der politischen Sprache der griechisch-römischen Literatur vertraut“ oder die ausführlicher Diskussion bei J.D.G. DUNN, *The Theology of Paul the Apostle* (London – New York: T&T Clark, 1998) 549-552.

solch starken innertextuellen Bezug innerhalb des 1 Kor, dass wir auch hier von einem privilegierten Assoziationsfeld sprechen können. An das Zueinander von Ekklesia (bzw. Mitgliedern der Ekklesia) und Leib Christi lässt sich eine weitere, im Kern metaphorische Aussage anknüpfen: „Dies“ – d.h. das Brot in der Hand des „Herrn Jesus“ (1 Kor 11,23) – „ist mein Leib für euch.“ Das Brechen des Brotes zur Erinnerung (1 Kor 11,24) ist, sobald das Brot als „mein Leib für euch“ gedacht ist, in der Interpretation, wie sie in 1 Kor 10,16-17 geboten wird, Versinnbildlichung des Gedankens, dass die Vielheit derer, die an der Ekklesia teilhaben, an dem einen Brot – und damit dem einen Leib Christi – teilhaben. Präziser gesagt: Es wird hier nicht nur Gemeinschaft mit dem Leib Christi symbolisiert oder bildlich illustriert: Mit 1 Kor 10,16 *ist* das Brot, das wir teilen, „Gemeinschaft mit dem Leib Christi“. So entsteht geradezu ein Netzwerk metaphorischer Aussagen, deren Zueinander kein auf den ersten Blick erkennbar kohärentes Bild zu konstruieren erlaubt, die aber gerade *deswegen* Impulse zu setzen vermögen, wie sie nur aufgrund metaphorischer Sprache möglich sind:

1 Kor 10,16 *Ist* das Brot, das wir teilen, nicht Gemeinschaft mit dem Leib Christi?

τὸν ἄρτον ὃν κλῶμεν, οὐχὶ κοινωνία τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ ἐστίν;

1 Kor 10,17 Ein Leib *sind* wir vielen.

ἐν σῶμα οἱ πολλοὶ ἐσμεν.

1 Kor 11,24 Dies *ist* mein Leib für euch.

τοῦτό μου ἐστίν τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν.

1 Kor 12,27 Ihr aber *seid* (der) Leib Christi und, als Teil angesehen, Glieder.

ὑμεῖς δὲ ἐστε σῶμα Χριστοῦ καὶ μέλη ἐκ μέρους.

Rein wörtlich genommen wäre keine einzige dieser Aussagen sinnvoll, aber auch ihr Zueinander ließe sich kaum logisch erklären. Gerade aber die Tatsache, dass sich aus den verschiedenen nebeneinander im gleichen Text verwendeten Metaphern, die alle um das Bild vom Leib Christi kreisen, kein einheitliches abgeschlossenes System bilden lässt,⁴⁰ eröffnet den Raum, die verschiedenen Aussagen auf unterschiedliche Weise miteinander ins Spiel zu bringen; sie kreierte Impulse, die sich in Fragen umsetzen lassen. Der engste und am wenigsten problematisch erscheinende Zusammenhang besteht sicherlich zwischen 1 Kor 10,17 und 12,27. Doch wie ist es denkbar, dass Brot Leib Christi ist und – wenn wir es geteilt haben – Gemeinschaft mit dem Leib Christi? 1 Kor 10,16 sagt nicht nur, dass das Teilen des Brotes (oder sein Verzehr) Gemeinschaft mit Christus (oder seinem Leib)

⁴⁰ Diese Beobachtung findet sich im Grunde schon bei DUNN, *Theology*, 548-549, der schreibt: „To be noted is the fact that Paul does not speak uniformly or stereotypically of ‚the body of Christ‘. His usage is more varied ... Evidently the imagery was still fresh and malleable and not yet fixed or formalized.“

erzeugt. Wenn das Brot Gemeinschaft „ist“, dann präsentiert das gemeinsame Brechen des Brotes diese Gemeinschaft, macht sie also räumlich wie zeitlich präsent. Wie aber hängt das Brechen des Brotes der Gemeinde *jetzt* mit der Identifikation der Metapher „Dies ist mein Leib“, gesprochen beim letzten Abendmahl – in der Vergangenheit – zusammen? Was bedeutet es als Gemeinschaft, die „Leib Christi ist“, dieses Abendmahl „zur Erinnerung“ am Christus (1 Kor 11,24) zu feiern und dabei Brot zu brechen, das Gemeinschaft mit Christus ist?⁴¹

Fazit:

Um nicht missverstanden zu werden, möchte ich meinen Grundgedanken noch einmal wiederholen: Mir ging und geht es nicht darum zu zeigen, was die Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ bedeutet. Ich will auch keine Überlegungen darüber anstellen, vor welchem Hintergrund und mit welchem Ziel Paulus diese Metapher auf die konkrete Situation in Korinth hin entwickelte. Mir geht es darum, ernst zu nehmen, dass Paulus in seinem Zuspruch an die Mitglieder der Ekklesia von Korinth in 1 Kor 12,27 metaphorische Sprache einsetzt, um zu beschreiben, was die Mitglieder dieser Gemeinde „sind“.⁴² Auf der Basis des Gedankens, dass eine „Übersetzung“ metaphorischer Sprache in eine „Sachebene“ ihr genauso wenig gerecht wird wie die Verkürzung auf ein einzelnes, klar erkenn- und umschreibbares *tertium comparationis*,⁴³ habe ich stattdessen versucht, an einigen Beispielen zu zeigen, welche Assoziationsfelder sich ergeben können, wenn wir die paulinische Aussage als Metapher ernst nehmen. Wie sehr Paulus selbst offenbar in der Lage war, mit solchen Assoziationsfeldern zu spielen und sie ethisch wie theologisch fruchtbar zu machen, zeigen Passagen wie 1 Kor 6,15, wo der Apostel wohl eine Variation der Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ für seine

⁴¹ Dies sind nicht die einzigen Assoziationsfelder, die sich auf Basis der Metapher „Ihr aber seid (der) Leib Christi!“ ergeben. Paulus selbst stellt in 1 Kor 12,13 explizit einen Bezug zu Aspekten seiner Tauftheologie her, die natürlich am besten Sinn macht, wenn wir den Leib, von dem 1 Kor 12,13 spricht als den Leib des gekreuzigten und als solchen auferweckten Christus verstehen. Dies jedoch auszuführen würde bedeuten, paulinische Tauftheologie – am besten an Röm 6,1-14 – zu entfalten, ohne dass sich damit ein unmittelbarer ekklesiologischer Impuls ergeben würde, der nicht auch direkt aus Röm 6 abzulesen wäre.

⁴² Mit Recht schreibt H. KLEIN, *Entwicklungslinien im Corpus Paulinum und weitere Studien zu Paulustexten* (FRLANT 265; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016) 187: „In 1 Kor 12,27 nennt er [Paulus; TN] die Gemeinde Leib Christi. ... Aber er führt dessen Gedanken nicht weiter aus, sondern spricht schon im folgenden Vers von der ἐκκλησία, in der es verschiedene Charismen gibt. Das zeigt, dass der Apostel den Gedanken des ‚Leibes‘ nicht zur Bezeichnung der Kirche ausbaut, sondern nur als Grenzaussage benützt, um die Zusammengehörigkeit der Gemeindeglieder auszudrücken.“ – Wie sehr die Metapher aber geradezu zu einem solchen „Ausbauen“ drängt, zeigen bereits ihre Rezeptionen in postpaulinischen Schriften.

⁴³ So auch ZIMMERMANN, „Jesus – the Lamb of God“, 81.

Argumentation zu Fragen der Sexualmoral heranzieht,⁴⁴ oder 1 Kor 11,3, wo er ein Element des Bildes vom Leib aufzunehmen scheint, um über das Verhältnis von Mann und Frau zu sprechen.⁴⁵ Dabei bleibt klar: Die Tatsache, dass sich Metaphern im Letzten nicht kontrollieren, nicht auf eine einzige, fest umreißbare Bedeutung festlegen lassen und es letztlich Rezipientinnen und Rezipienten sind, die in Auseinandersetzung mit Metaphern bzw. auf ihrer Basis Sinnstrukturen konstruieren, bedeutet auch eine Herausforderung für eine sich als wissenschaftlich verstehende Exegese. Anhand struktureller Bezüge innerhalb des Texts von 1 Kor (und dann darüber hinaus ins *Corpus Paulinum*) habe ich versucht, einige privilegierte Assoziationen herzustellen, die für die Auslegung von 1 Kor 12,27 relevant gemacht werden können. Dass über diese hinaus deutlich mehr gesagt werden könnte, liegt nicht alleine an der Form des Aufsatzes, der als Skizze auf ein breiteres Programm verweisen möchte, sondern an der Natur metaphorischen Sprechens, die Impulse für Fragen setzt, aber gleichzeitig nicht zu uneindeutig festlegbaren Antworten zwingt. Damit geht ein Risiko einher, denn nicht jedes Spiel mit jeder Metapher ist in gleichem Maße angemessen: Die aufgrund metaphorischen Redens aufgeworfenen Fragen sind letztendlich nicht mit neuen Metaphern allein, sondern mit präzisen logischen Argumenten zu diskutieren. So gesehen, eröffnet die exegetisch-theologische Arbeit mit metaphorischem Sprechen nicht einfach den Raum für kritikloses Assoziieren. An die Stelle der üblicherweise mit historisch-kritischen Ansätzen verbundenen Frage nach der ursprünglichen Bedeutung eines Texts in einem konkreten Kontext tritt hier aber die kritische theologische Auseinandersetzung mit möglichen Antworten auf die durch metaphorisches Sprechen evozierten Fragen.⁴⁶ Dass diese bereits an Aussagen im Neuen Testament ansetzen dürfen, zeigt sich m.E. schon an der (inkonsequenten) paulinischen Weiterentwicklung des Bilds vom Leib Christi für das Verhältnis von Mann und Frau in 1 Kor 11,3, das sich mehr an gesellschaftlichen Konventionen orientiert als an den Möglichkeiten, die sich bei konsequentem Weiterdenken der Impulse aus 1 Kor 12,27 ergeben könnten. Doch nicht nur die konkreten Impulse, die sich aus der Exegese von Metaphern ergeben, bieten Ansätze für über die reine Exegese

⁴⁴ Ausführlicher zur ethischen Argumentation in 1 Kor 6,12-20 vgl. F. BLISCHKE, *Die Begründung und die Durchsetzung der Ethik bei Paulus* (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 25; Leipzig: EVA, 2007) 143-159, der jedoch den Bezug zu 1 Kor 12 nur ganz knapp anspricht (S. 151), sowie J. KÖRNER, *Sexualität und Geschlecht bei Paulus: Die Spannung zwischen ‚Inklusivität‘ und ‚Exklusivität‘ des paulinischen Ethos am Beispiel der Sexual- und Geschlechterrollenethik* (WUNT II.512; Tübingen: Mohr Siebeck, 2020) 140-163.

⁴⁵ Weiterführend z.B. KÖRNER, *Sexualität*, 247-273; vgl. aber auch WALTER, *Gemeinde als Leib Christi*, 114-120.

⁴⁶ Um nicht missverstanden zu werden: Mit dieser Aussage lehne ich historisch-kritisches Arbeiten (oder besser: kritische historische Auseinandersetzungen) mit dem Text des Neuen Testaments natürlich nicht ab. Die Texte selbst wie auch eine an den Anforderungen menschlichen Lebens orientierte Theologie fordern, über rein historisch geprägte Perspektiven immer wieder hinauszugehen.

hinausreichende, relevante Fragen. Es ist der in der Exegese erbrachte Verweis auf den metaphorischen Charakter manch theologischen Redens – sei es über Christus, Gott oder aber auch die Kirche –, der zur Anfrage für jede Theologie wird, die meint, von Festlegungen und Definitionen leben zu müssen, ohne zu bedenken, dass es in der Rede von Gott immer um ein unendlich unerreichbares „Mehr“ gehen muss, welches Sprache alleine deswegen wenigstens ansatzweise ausdrücken kann, weil sie – etwa in Metaphern – sich selbst zu überschreiten in der Lage ist.

Tobias NICKLAS
University of Regensburg
Faculty of Theology
Germany

Bibliographie

- ALKIER, S. – T. PAULSEN, *Die Apokalypse des Johannes. Neu übersetzt* (Frankfurter Neues Testament 1; Leiden – Boston: Brill; Paderborn: Schöningh, 2020).
- BAUMERT, N., *Sorgen des Seelsorgers. Übersetzung und Auslegung des ersten Korintherbriefes* (Würzburg: Echter, 2007).
- BENDEMANN, R. von, „Körperkonzeptionen im *Corpus Paulinum* im Licht der hellenistisch-römischen Medizin“, in: C. BREYTENBACH (Hg.), *Paul's Graeco-Roman Context* (BETL 277; Leuven et al.: Peeters, 2015) 157-191.
- BLISCHKE, F., *Die Begründung und die Durchsetzung der Ethik bei Paulus* (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 25; Leipzig: EVA, 2007).
- BROWN, P., *The Ransom of the Soul. Afterlife and Wealth in Early Western Christianity* (Cambridge, Mass. – London: Harvard University Press, 2015).
- CULPEPPER, R.A., „Designs for the Church in the Imagery of John 21:1-14“, in: J. FREY – J.G. VAN DER WATT – R. ZIMMERMANN (Hg.), *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes and Theology of Johannine Figurative Language* (WUNT 200; Tübingen: Mohr Siebeck, 2006) 369-402.
- DUNN, J.D.G., *The Theology of Paul the Apostle* (London – New York: T&T Clark, 1998).
- GERBER, C., „Ekklesiologische Metaphern in den paulinischen Briefen“, in: F.W. HORN (Hg.), *Paulus. Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 412-415.
- HARRISON, J.R., „Paul and Ancient Civic Ethics: Redefining the Canon of Honour in the Graeco-Roman World“, in: C. BREYTENBACH (Hg.), *Paul's Graeco-Roman Context* (BETL 277; Leuven et al.: Peeters, 2015) 75-118.
- HIEKE, T. & T. NICKLAS, „Die Worte der Prophetie dieses Buches.“ *Offenbarung 22,6-21 als Schlussstein der christlichen Bibel Alten und Neuen Testaments gelesen* (BThSt 62; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2003).
- HORRELL, D.G., „Σῶμα as a Basis for Ethics in Paul“, in: F.W. HORN – U. VOLP – R. ZIMMERMANN (Hg.), *Ethische Normen des frühen Christentums. Gut – Leben – Leib – Tugend* (WUNT 313; Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 351-363.
- JEWETT, J., „Paul, Shame, and Honor“, in: J.P. SAMPLEY (Hg.), *Paul in the Greco-Roman World. A Handbook* (Harrisburg et al.: Trinity, 2003) 551-574.
- KLEIN, H., *Entwicklungslinien im Corpus Paulinum und weitere Studien zu Paulustexten* (FRLANT 265; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016).
- KÖRNER, J., *Sexualität und Geschlecht bei Paulus: Die Spannung zwischen ‚Inklusivität‘ und ‚Exklusivität‘ des paulinischen Ethos am Beispiel der Sexual- und Geschlechterrollenethik* (WUNT II.512; Tübingen: Mohr Siebeck, 2020).
- KONRADT, M., „Kreuzestheologie“, in: F.W. HORN (Hg.), *Paulus. Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 314-320.
- KREMER, J., *Der Erste Brief an die Korinther* (RNT; Regensburg: Pustet, 1997).
- LUZ, U., „Theologia crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament?“, in: ders., *Theologische Aufsätze* (WUNT 414; Tübingen: Mohr Siebeck, 2018) 7-28.
- MAYORDOMO, M., *Argumentiert Paulus logisch? Eine Analyse vor dem Hintergrund antiker Logik* (WUNT 188; Tübingen: Mohr Siebeck, 2005).

- MUBNER, F., *Die Kraft der Wurzel. Jesus – Judentum – Kirche*, Freiburg et al. 21989.
- MUBNER, F., „Heil für alle. Der Grundgedanke des Römerbriefs“, in: *Kairos* 23 (1981) 207-214.
- NICKLAS, T., „Frühchristliche Ansprüche auf die Schriften Israels“, in: ders. – I. KALIMI – G.G. XERAVITS (Hg.), *Scriptural Authority in Early Judaism and Ancient Christianity* (DCLS 16; Berlin – Boston: de Gruyter, 2013) 347-368.
- NICKLAS, T., „Auferstehung zu Tod und Strafe. Unpaulinische Auferstehungsvorstellungen im frühen Christentum“, in: ders. – J. VERHEYDEN – A. MERKT (Hg.), *If Christ has not been raised ... ‘ Studies on the Reception of the Resurrection Stories and the Belief in the Resurrection in the Early Church* (NTOA 115; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016) 105-122.
- NICKLAS, T., „Skepsis und Christusglaube: Funktionen, Räume und Impulse des Zweifels bei Paulus“, in: ders. – B. EDELMANN-SINGER – J.E. SPITTLER – L. WALT (Hg.), *Sceptic and Believer in Ancient Mediterranean Religions* (WUNT 443; Tübingen: Mohr Siebeck, 2020) 165-185.
- NICKLAS, T., „Das Studium des Heiligen Buches ist gleichsam die Seele der Theologie.“ (*Dei Verbum* 24). Eine bibelhermeneutische Skizze, in: *Lebendige Seelsorge* 72 (2021) 104-108.
- NIEBUHR, K.-W., „Christ of Paul’s Story. Jesus Christ – Son of David and Son of God“, in: P. DRAGUTINOVIC et al. (Hg.), *Christ of the Sacred Stories* (WUNT II.453; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017) 141-154.
- PARK, Y.-H., *Paul’s Ekklesia as a Civic Assembly: Understanding the People of God in their Politico-Social World* (WUNT II.393; Tübingen: Mohr Siebeck, 2015).
- SÄNGER, D., „Der gekreuzigte Christus. Gottes Kraft und Weisheit (1 Kor 1,23f)“, in: ders., *Von der Bestimmtheit des Anfangs: Studien zu Jesus, Paulus und zum frühchristlichen Schriftverständnis* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2007) 71-90.
- SCHNELLE, U., «Le présent du salut, centre de la pensée paulinienne», in: A. DETTWILER – J.-D. KAESTLI – D. MARGUERAT (Hg.), *Paul, une théologie en construction* (MoBi 51; Genf: Labor et Fides, 2004) 318-342.
- SÖDING, T., *Das Liebesgebot bei Paulus: Die Mahnung zur Agape im Rahmen paulinischer Ethik* (NTA 26; Münster: Aschendorff, 1995).
- TIWALD, M., „Christ as Hilasterion (Rom 3:25). Pauline Thought on the Day of Atonement in the Mirror of Early Jewish Thought“, in: T. HIEKE – T. NICKLAS (Hg.), *The Day of Atonement: Its Interpretations in Early Jewish and Christian Traditions* (TBN 15; Leiden – Boston: Brill, 2012) 189-210.
- VOLLENWEIDER, S., „Göttliche Einwohnung. Die Schekina-Motivik in der paulinischen Theologie“, in: ders., *Antike und Urchristentum: Studien zur neutestamentlichen Theologie in ihren Kontexten und Rezeptionen* (WUNT 436; Tübingen: Mohr Siebeck, 2020) 169-183.
- WALTER, M., *Gemeinde als Leib Christi. Untersuchungen zum Corpus Paulinum und zu den „Apostolischen Vätern“* (NTOA 49; Freiburg, CH: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001).
- WILLIAMS, D.J., *Paul’s Metaphors. Their Context and Character* (Peabody, Mass.: Hendrickson, 1999).

- WOLTER, M., „Die Liebe“, in: F.W. HORN (Hg.), *Paulus. Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 449-453.
- YU LI, S., *Paul's Teaching on the Pneumatika in 1 Corinthians 12-14* (WUNT II.455; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017).
- ZAMFIR, K., *Men and Women in the Household of God. A Contextual Approach to Roles and Ministries in the Pastoral Epistles* (NTOA 103; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013).
- ZELLER, D., *Der erste Brief an die Korinther* (KEK 5; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010).
- ZIMMERMANN, R., „Metapherntheorie und biblische Bildersprache. Ein methodologischer Versuch“, in: *Theologische Zeitschrift* 56 (2000) 108-133.
- ZIMMERMANN, R., *Christologie der Bilder im Johannesevangelium: Die Christopoetik des vierten Evangeliums unter besonderer Berücksichtigung von Joh 10* (WUNT 171; Tübingen: Mohr Siebeck, 2004).
- ZIMMERMANN, R., „Moralische Signifikanz durch Sprachbilder: Ein Beitrag zur ‚metaphorischen Ethik‘ der Paulusbriefe“, in: ders. – U. VOLP – F.W. HORN (Hg.), *Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie: Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik* (WUNT 356; Tübingen: Mohr Siebeck, 2016) 9-37.
- ZIMMERMANN, R., „Jesus – the Lamb of God (John 1:29 and 1:36): Metaphorical Christology in the Fourth Gospel“, in: R.A. CULPEPPER – J. FREY (Hg.), *The Opening of John's Narrative (John 1:19-2:22). Historical, Literary, and Theological Readings from the Colloquium Ioanneum 2015 in Ephesus* (WUNT 385; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017) 79-96.
- ZUMSTEIN, J., «La croix comme principe de constitution de la théologie paulinienne», in: A. DETTWILER – J.-D. KAESTLI – D. MARGUERAT (Hg.), *Paul, une théologie en construction* (MoBi 51; Genf: Labor et Fides, 2004) 297-318.